

Hände für geringfügige Beträge, um auszuwandern. Die Lokalbehörden geben der Dürre und dem Hunger den Namen der Schuld an der Hungervogel. Wie die Europäer erklären, ist die hauptsächlich auf den Bürgerkrieg, das Banditentum und die drückende Besteuerung zurückzuführen. Es besteht keine Hoffnung, in China selbst ausreichende Geldmittel aufzubringen, um große Massen der Bevölkerung vor dem drohenden Tode zu retten. Hilfe vom Ausland werde dringend gebraucht. Die Truppen und die Banditen verschärften noch die Notlage im Hungergebiet und machten es dabei unmöglich, großangelegte Hilfsmaßnahmen unter ausländischer Leitung durchzuführen, wie etwa den Bau von Straßen und Kanälen. Wechsellagende Verhältnisse herrschen in Tamsing in südlichen Tschin, wo nur 20 v. H. der Ernte eingebracht werden konnten.

### Politische Nachrichten

**Wer wird Amtshauptmann von Dresden?**  
Während bisher von der sozialdemokratischen Presse der jetzige Arbeitsminister Esner als der künftige Amtshauptmann von Dresden bezeichnet wurde, wird jetzt als Kandidat für den Amtshauptmannsposten der frühere Wirtschaftsminister Hermann Müller genannt.

**„Umtauschen“ in Sibirien.** „Gazetta Ufficiale“ veröffentlicht Dekrete des Präfecten von Boyen über folgende Namensänderung: Karl Sölberer in: Carlo Solbert; Cyril Rich in: Cirillo Ri-

chetti; Josef Prankaller in: Giuseppe Parisi; Rudolf Wagner in: Rudolf Wagna und Anton Wegles in: Antonio Bergesli.

**Goldtransport für die Bank von Frankreich.** Der Postdampfer „Rochambeau“, der am 28. Dezember Newport verlassen hat, hat nach einer Meldung des „Echo de Paris“ 10 Millionen Dollar in Gold für die Bank von Frankreich an Bord. Das Gold ist schon vor längerer Zeit angekauft worden, wird aber erst jetzt nach Frankreich überführt, da gegenwärtig die Goldtransportspesen nach Europa günstig sind. Das Blatt berechnet die Goldbedeutung der Bank von Frankreich einschließlich der für das Schaham in London deponierten 1400 Millionen Goldfranken mit 6 1/2 Milliarden Franken in Gold.

**Vor einer großen Polarcrode.** Wie aus der Umgebung Polnars verläutet, hat der Ministerpräsident die Absicht, demnächst eine große Reide über das von der Regierung ausgearbeitete Programm für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Frankreichs zu halten.

**Gesetzesvorlage über den Bau privater Munitionsfabriken in Amerika.** Nach Meldungen aus Washington hat der amerikanische Kriegsminister Davis eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, durch die das Kriegsministerium bevollmächtigt werden soll, private Munitionsfabriken zu bauen. Präsident Coolidge hat dem Vorschlag des Kriegsministers zugestimmt. In einem Brief an den Kongress betonte Davis die Dringlichkeit dieser Maßnahme.

### Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 29. Dezember 1927.

#### Des Jahres letzte Stunden

„Stoht an, stoht an,  
Die Uhr schlägt Mitternacht,  
Ein leises Klingeln —  
Und nun kommt loht  
Auf weichen Schwingen  
Das Neue Jahr heran.“

In der Zeit des täglichen Lebens merken wir selten das leise Einklingen der Zeit, doch um die Jahreswende — wenn ein Neulichen gewaltiger Wille! Da wird die Zeit nun in ihrem wahren Wesen vor uns geistigt. Auf ihren leichten Schwingen trägt sie uns in ewigem Gleichmaß dem Unbekannten entgegen. Ein Tag im Jahre, Silvester, reißt uns immer wieder aus der Zeit, läßt dich in uns den Wunsch aufkommen, ein, wenn auch nur ein ganz kleines Züpfelchen vom dem Schicksal zu lösen, der über unserer Zukunft liegt. O überliche Verlangen, dessen Erfüllung uns nur Unheil brächte, wie dem unseligen Sohne und Gemahl der Fokale! Nicht unaufrichtig erblickt ein gewöhnlich Sibirier das entstellte Bild zu Sais, welche eine glückliche Vorlesung, die unklaren Weg ins Dunkel geleitet hat!

Wir schauen zurück — wurden wir nicht gut geführt? Wankender Weg war uns unbegreiflich, heute aber erkennen wir, daß die Dunkelheit nur auf unklaren Augen, nicht auf dem Kopf und Plan unseres Führers lag. Wie lagst du, Storn:

„Der eine fragt: was kommt darnach,  
Der andere, ist es recht,  
Und also unterscheidet sich  
Der Freie von dem Anecht.“

Was kommt darnach, was werden die Leute sagen? Wieviel geduldet, untreues, verlogenes Wesen kommt aus diesen Fragen. Seht doch jene Menschen, die nach der Günst der Wohlgefallen oder dem Urteil der Menge oder ihrem Vorteil oder ihrem äußeren Emporkommen zuerst fragen! Sie heucheln Meinungen, verleugnen Gesinnungen, wählen Ueberzeugungen, besitzen aus lauter Rücksichtnahme. Hohle Kreaturen sind es. Wie viel besser nähren die Menschen, in denen der Geist jener Treue lebt, der spricht: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir weiter! Amen.“

Darum alle, am Neulichen eines neuen Jahres wollen wir nicht zuerst fragen, ob uns die Zukunft Ruhe und Behagen oder Trübsal und Kampf bringen wird, sondern wir wollen zuerst dahin streben, in allem Treue zu halten. Darum also — nicht allein Glück wollen wir uns einander zuerst

wünschen, sondern Vertrauen in die Zukunft und in allem Stetigkeit und Treue.

#### Wer gilt als Kleinrentner?

Auf die aus den befristeten Kreisen in der letzten Zeit vielfach erhobene Frage, wer als Kleinrentner zu gelten hat, erzieht die Wohlhabens-Korrespondenz die folgende ihr von unabhängiger Seite zugegangene Auskunft: Die besondere Stellung der Kleinrentner in der öffentlichen Fürsorge beruht hauptsächlich auf den Grundbesitz über Voraussetzungen. Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Debr. 1924. Dort ist in § 14 der Begriff des Kleinrentners dahin festgesetzt, daß als Kleinrentner anzusehen sind alle und erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die einseitige Geldentwertung nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären. Als erwerbsunfähig ist ein Kleinrentner dann anzusehen, wenn er infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht nur vorübergehend außerstande ist, sich durch Arbeit einen wesentlichen Teil seines Lebensbedarfs zu beschaffen. Ob bei einem Hilfsbedürftigen die Voraussetzungen der Kleinrentnerstellung gegeben sind, kann hierdurch nur nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles entschieden werden. Auch ein Sozialrentner kann in Kleinrentnerfürsorge stehen, wenn er die besonderen Voraussetzungen dieser Fürsorge erfüllt.

† Rundfunkredner seien darauf hingewiesen, daß heute Donnerstag, den 29. Dezember, 22 Uhr, die mitteldeutschen Sender einen Vortrag des Weltumseglers Kapitän Arctus aus Hamburg übertragen. — Die Sender in Leipzig und Dresden werden ferner in der Silvesternacht versuchen, ihren Hören Amerika-Empfang zu übermitteln. Die in Stuttgart vor längerer Zeit begonnene Uebertragungsversuche nordamerikanischer Kurzwellensender sind gut fortgeschritten. Sie werden in der Silvesternacht ab 1.30 Uhr wieder aufgenommen und man hofft, eine Silvesterfeier aus Nordamerika auf die hiesigen Sender und zugleich auf die mitteldeutschen Rundfunksender übertragen zu können.

† Studienfahrt Oberländer Landwirte im Sommer 1928 nach Belgien. Einer besonderen Einladung des Landesbundesrates für Sachsen entsprechend wird der land- und forstwirtschaftliche Bezirksverband Eger im Juni 1928 eine gemeinsame Fahrt zu der in Leipzig stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft unternehmen. Dieser Besuch der Ausstellung soll mit einer Studienfahrt verbunden werden und

und Befähigungen einer Staatsanwaltschaft, einiger Wirtschaftsbetriebe, sowie einiger landwirtschaftlicher Industrien vorgelesen.

† Das aufgehobene Preisverbot. Für die Befreiung des Telegraphen- und Fernsprechnetzes in strafgerichtlichen Untersuchungen bringt das geänderte Telegraphengesetz am 1. Januar neue Vorschriften. Es kann auch Auskunft über den Inhalt der Gespräche erteilt werden. Eine Befreiung von Gesprüchen kommt nach wie vor nicht in Betracht. Gerichte und Staatsanwaltschaften können auch nicht verlangen, daß der Gesprächsverkehr durch die Post überwacht oder durch andere, z. B. gerichtliche oder polizeiliche Behörden mitgehört wird. In Untersuchungen ist den Gerichten und der Staatsanwaltschaft Auskunft über die Telegramme an und von dem Beschuldigten zu erteilen, auch wenn keine Befreiung ausgesprochen ist, auch über die Gespräche und deren Inhalt. Die Polizei und das Finanzamt erhält nur Auskunft, wenn sie ein Erfuchen oder eine Ermächtigung des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft vorlegen. Dies gilt alles auch für Privatklagen, das Steuer- und das Militär-, aber nicht für Verwaltungs- und Disziplinarverfahren.

† Chemnitz. Auf der Königsstraße wurde eine 15-jährige Schülerin von einem mit Kohlenabladen beschäftigten 18-jährigen Arbeiter in eine Kellerkammer eingeschlossen, wobei sich das Mädchen das linke Bein verstauchte.

† Augustsburg. Die an der Erdmannsdorfer Straße gelegene ehemalige Schmiedische Scheune soll zu einem evangelischen Jugend- und Ferienheim ausgebaut werden. Die Vorarbeiten sind bereits weit vorgeschritten. Die Bauleitung liegt in den Händen des hiesigen Architekten Böhm.

† Hartmannsdorf. In dem auf Hartmannsdorfer Flur gelegenen Chemnitzer Rasenbruch wurde der dort seit über 30 Jahren beschäftigte 64-jährige Brudermüller Wagner beim vorzeitigen Explodieren einer Sprengladung so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

† Hohenstein-E. Unter den Strafgefangenen, die zum Weichholzfeld befristet worden sind, befindet sich auch Franz Zehl, der vor drei Jahren wegen Sprengstoffvergehens und kommunikativer Unruhe vom Schwurgericht Zwolau zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war. Für den Rest von über 2 Jahren Zuchthaus hat Zehl, der seine Strafe in Waldheim verbüßte, eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

† Stollberg. In der Ecke des Wartes und der Vorküche rannten mehrere Anaben unter Nichtachtung der wiederholten Hupeffsignale in ein von der Vorküche einbiegendes Auto. Obwohl der Wagen nur langsam fuhr, vermochte der Fahrer nicht zu verhindern, daß der 10-jährige Anabe des bereits wegen schweren inneren Leidens ins hiesige Krankenhaus gebrachten Oberpostkassens Fröhlich von dem rechten Vorderrad überfahren wurde. Das Dauerwunde Kind wurde von dem Bekher in seinem Wagen zum Arzte und dann ins Krankenhaus gebracht.

† Geyer. Aus noch nicht ermittelter Ursache entgleit heute vor dem Ehrenriedersdorfer Bahnhof der Verlenzung 3910, der von Thum kam. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen, jedoch traten verheerende Zugschäden ein.

† Grimmitzsch. Am Morgen des 2. Weihnachtstages wurde in der Glauhauser Landstraße der fahrerlose Kraftwagen eines Leipziger Geschäftsmannes im Graben liegend vorgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hatte der Kraftwagenführer mit dem Wagen von Merane aus eine Schwarzfahrt nach Grimmitzsch unternommen. Dabei ist der Wagen mit einer Stundenleistung von 40–50 Kilometer an einen Kilometerstein und einen Straßbaum gefahren und dann in den Graben gestürzt. Der Fahrer, der nur geringe Verletzungen erlitten hatte, hat den Wagen im Graben liegen lassen und ist davonlaufen, ohne den Bekher auch nur von dem Unfall zu benachrichtigen.

† Döbeln. Dieser Tage ist in Döbeln eine Einwohnerzahl von 23000 erreicht worden und zwar durch das neugeborene zehnte Kind eines Döbelner Ehepaares. Die Stadterhaltung keh aus diesem Grunde am helligen Abend für den neuen Erdenbräuer ein Sparlassenbuch mit einer

Stammnummer und folgender Eintragung versehen: „Gerhard Ernst Reimann, der am 19. Dezember 1927 als 23000. Einwohner der Reichsstadt Döbeln geboren wurde, gestiftet von seiner Vaterstadt.“

† Saagen. Am Dienstag abend erschienen im Aonlumverein Adilly-Lunewalde zwei junge Leute und erzwangen mit vornehmlicher Wille die Lebensfälle. Den unbefangenen Tätern gelang es, auf Fahrern zu entkommen. Auf der Flucht wurden sie aber die Raststätte und ein Fahrrad im Stiche lassen. Das Geld konnte dadurch zum Teil wieder erlangt werden.

### Am Rüdeshheimer Schloß steht eine Linde

Ein Spiel von Liebe, Tanz und Wein von Walter Frey Dietrich.  
(Werbevorstellung des Wittweidauer Stadttheaters.)

Am es gleich im Voraus zu sagen: die Rüdeshheimer Schloßlinde brachte dem Wittweidauer Stadttheater einen glänzenden Erfolg. Der große Saal des Stadtparkes war unten und oben voll besetzt — beinahe ausverkauft —, das Publikum amüsierte sich köstlich, spendete den Spielern reichlichen und herzlichen Beifall und am Schluß des Spieles konnte Direktor Steiner mitteilen, daß die geplante Theatergemeinschaft zu Stande gekommen sei. Ueber 250 feste Plätze sind bisher gezeichnet. Die Linde liegt noch bis zum 1. Januar in Anbotes Buchführung zur Entscheidung aus. Es sind monatlich zwei Vorstellungen in Aussicht genommen, für die die geeigneten Karten gelöst werden müssen. Nichtmitglieder haben entsprechend höhere Platzpreise zu entrichten.

Ueber die Linde am Rüdeshheimer Schloß selbst ist nicht allzuviel zu sagen. In sieben nicht ungeschickten aufgebauten Bühnenbildern erlebte der Zuschauer fröhlich-hellere Episoden aus dem sorglos-ungebundenen Leben der Studenten. Die Liebe, der Tanz und der Wein, das Ganze mit einem erträglichen Schuß Sentimentalität vermischt, spielen dabei eine wesentliche Rolle und formen das Werk zu einem gemüthlich-bezüglichen Unterhaltungsspiel, der ganz dazu angetan war, dem 3. Weihnachtstag einen gebieterischen Abdruck zu geben. Verheißene Schlagermelodien werden noch geraume Zeit in Köpfen mit gelocktem oder glatten Haar herumspuken — gedehnten Schanden dürfte der Siebenakter aber nirgends angerichtet haben.

Träger der Hauptrollen waren Kessel Steiner als Wirtsdirektor, Heinz Trolle als Student Alex und Under Jomasson als Student Fab. Die drei gewandten Bühnenkünstler schloßen mit ihrem quellfrischen und unerschütterlichen Spiel über manche Schwächen der Handlung hinweg und dürfen ein gut Teil des Erfolges auf ihr Konto buchen. Trefflich bewährten sich auch wieder Paul Heide und Emmy Zudac als Wirtspaar vom „Reißbrot“. Die kleineren Rollen waren mit Fritz Kottler (Ewa) und Paul Lauba (Graf Hochstedt) vorzüglich besetzt. Für den musikalischen Teil zeichnete Kapellmeister Hellmut Frank verantwortlich. R. Lgt.

### Handel

Chemnitzer Produktentörfe. Bei recht schwachem Besuch und eng begrenzten Umsätzen erwies sich die Stimmung der am Mittwoch abgehaltenen Produktentörfe als behauptet. Es wurden die folgenden amtlichen Notierungen vorgenommen: Weizen 253—258, Roggen 254—254, Sontropfen 268—272, Sommergerste 260—275, Wintergerste 245—260, Hafer 215—225, Mais zu Futterzwecken 220—227, Mais Cinqquant 210 bis 240, Weizenmehl 42,50, Roggenmehl 41, Weizenkleie 15,75, Roggenkleie 16, Weizenheu drahtgepreßt 8,50, Getreidestroh drahtgepreßt 4,50 M.

## Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

Urheberrechtschutz durch Verlag Dostar Meister in Werdaa.

4 Nachdruck verboten.  
„Le nicht! Det liegt in der Familie.“  
„Vererbung also?“  
„So ist et. — Also, wat möchten Se kooften?“  
„Wein! Was kostet der?“  
„Sechzig Pfennige der Pfund.“  
„Dann weiter, ist das viel Geld!“  
„Wat? Wille Feld?“  
„An sich nicht, für mich aber doch. Hab' keine Arbeit, verehrte Frau, muß lausig sparen.“  
Da ging es wie Sonnenchein über das runden Gesicht der runden Frau und die Hände über dem Bauch gefaltet grüßte sie Sohr an.  
„Keine Arbeit?“  
„Das freut Sie wohl, weil Sie so vergnügt jammern?“  
„Jehn Se nich kempeln?“ fragte die Frau.  
„Jee — ich bin nicht von hier.“  
„Wat lönn Se denn, Herr?“ erkundigte sie sich, und diese Frage brachte Sohr in einige Verlegenheit.  
Was sollte er antworten?  
„Ja meene“, begann die Grüntramfrau wieder, „lönn Se fahren?“  
„Wit was?“  
„Mit Pferd un Wagen.“  
„Das lönn ich.“  
„J gude“, sagte die Grüntramfrau, „un lönn Se früh uffstehn?“  
„So gegen sechs?“  
„Se in woll'n bisfen hopp? Jehen sechs, wenn Se da wat hören! Halb drei meene id.“

„Wenn es sein muß lönn ich das auch.“  
„Jeden Morgen?“  
„Kommt mit gar nicht darauf an.“  
„Nimmeln, da lönn id wat vor Ihnen.“  
„Und das wäre?“  
„Wissen Se, id habe keen'n Anhang, keene Kinder, allens nich. Jotte ne, nicht habe id. Wba e Verdesen habe id un e Wagen, det Jemiele aus de Warzhalle ze lösen un von weien Sonntag lönn bisfen an de Luft. Was muß der Mensch doch ham'n voons Leben.“  
„Das verstehe ich vollkommen.“  
„Da hatt id so'n Anhang, det der Ding schau-felte. Er hat mer aba verfeh, dat Luber, et fingen zu jut, vddiente ze vkle. Det war wat vor Ihnen, Herr!“  
„Und hier?“ Sohr machte die Bezeichnung des Zustens.  
„Eine Weibe mit e jutes Velle, jutes Effen, keene schlechte Behandlung un zwanzig Emmden de Woche.“  
„Für Berlin ist das nicht die Welt, gnädige Frau“, sagte Sohr enttäuscht und die Frau zwischen den Gemüthlichen lach sich ob der „gnädigen Frau“ geschmeichelt das Bäudlein. Mit dem Uebnengen steh sie Sohr vertraulich an und zwinkerte ihm zu.  
„Nimmeln, aba wat da abfällt!“  
„Wieso abfällt, Wabame, das verstehe ich nicht.“  
„Sch'n ja ich so boof aus.“  
„Waglich, aber ich verstehe es trotzdem nicht.“  
„Mensch“, rief da die Frau entrüstet, „kam' mer nich mal in der Warzhalle an Nord Koppel waggfanden un e Soel Kartoffeln aus Waschen uffladen?“  
„Ah — so ist die Sache! Also wir zwei gewissermaßen Kompagnonen?“  
„Uff Deibel rano, Jungelen! Kofte! Un da schneits Pfla. Da brauchste bei die Bullenstige

nich mehr in die Sammetkluft runzeloosen. Pizobella — pipapo — allens wat de willst.“  
Frau Blumenlohl malte rosenrote Gegenwart und Hercules Sohr stand am Scheldewege.  
Er fühlte sich nicht ganz wohl zwischen dem graugrünen Zeug in diesem Keller und sehnte sich mächtig ins Freie, war aber immer noch Genkman genug, der fürsorglichen Dame den Stuhl nicht vor die Türe zu legen. Ein Vierteljahr Charité war sehr häßlich — ein Vierteljahr Moabit oder Mithensee gewiß weicher schön. Der Zufriedene verlangt nicht danach, dachte Sohr, und momentan bin ich zurücker. Vorsichtig brachte er seine Bedenken vor.  
„Ich weiß wirklich nicht, Wabam, ob ich das können werde.“  
„Über da lam er schlecht an.“  
„Können werde, können werde“, imitierte sie und ihre Stimme schlug piepand über, „können werde — wenn id det höre. Können werde! Nimmeln, dann kenneste det, vafschle! Können werde! Det lam lojar der Soal. Jawoll, Können werde! Se nicht so kräftig mit ihrem schdngarmten, kugelrunden Adipfen, daß der Busen Wogen klag. „Se, der hat uns woll nich de Pinte aus de Taschen jehant? Mensch, heite kenneste bei de Arbeit vordaken! Hast schon mal eimen jehen, der s'ch vons ardeiten hatt jehesen hat? Hast? — Ne! Un wenn, denn hat et'n Koflejen de Schulle aus'm Rod jemaunt. Heite jehets keene Mithblanten Chemistlerich mehr, Jungelen. Det soll'te wissen. Eener bejammert d'n andern. Wo de himmelt is Schwindel, allens is Schwindel un noch wille schimmert wie Schwindel. Un wenn de nich mitschwindelst, det de Wand wackelt, fällt d'r ber Pfand uff'n Kopp.“  
Stimmt vollkommen. Das habe ich an mir selbst erfahren. Wer was man nicht kann, verhörrte Frau, das kann man eben nicht. Ich habe

nach wie was weggefunden und auch noch nichts aus Versehen ausgelassen. Ich bin darin vollkommen Reuling und denke mir das gar nicht so einfach.“  
„Verste, Jungelen, kenneste allens! Det ham'n Dämmere schon kopiert.“  
„Mag sein, aber weil ich so gar keine Ahnung habe, möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen: „Ich gehe morgen früh zur Warzhalle, sehe mir den Betrieb genau an. Schlag zehn bin ich bei Ihnen und sage Ja oder Nein.“  
Und dieser Vorschlag zur Güte fand nach einigem Ueberlegen die allerhöchste Genehmigung.  
Mit einem Handschlag, einer Tüte voll Trauben, vier Strüppen, einem halben Pfund „Haus-schlachtene“ und tausend guten Wünschen — alles kostenlos und mit viel Jungungung gesendet — tauschte Sohr aus der Tüte auf, blinzelte vergnügt ins Tageslicht und ward hinfort nicht wieder gesehen. Die Eva mit dem Apfel mochte ihn für ewige Zeiten gem haben. Ihn verlangte nicht, ihr Nam zu werden. Aus aus Babylonien, das war sein einziger Gedanke, frische Luft und die denkbare unkomplizierteste Verhältnisse seine Sehnsucht.  
Mit großen Schritten streifte er die Grüntramfrau Allee entlang.  
Bullenstige hatte die Grüntramfrau die Temperatur gemamt. Sie hatte recht.  
Sohr schwitzte und die Trauben in der Tüte taten daselbe. Sie liefen aus vor Seligkeit und Wärme, weil er sie im Arm am Busen barg.  
Warum genierte er sich auch, sie auf der Stelle aufzuheben, hier auf der Straße und zwischen Menschen, die selbst in Rouetten und Theatern zwischen dem einzelnen Vortragen und Allen ihre Butterstullen futterten. Er war doch noch kein R-turmenh.

(Fortsetzung folgt.)